

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Band: 32 (1938)
Heft: 14

Rubrik: Aus Taubstummenanstalten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Ordnungssinn.

Worin offenbart sich der Ordnungssinn? Fangen wir gleich an beim Menschen selbst. Sauber gewaschen, schön gekämmt müssen Groß und Klein täglich aussehen. Besonders achte man auch auf die Fingernägel. Auch der Kleidung und Wäsche muß man die ihr gebührende Aufmerksamkeit widmen. Diese sollen vor allem ganz, d. h. nicht zerrissen und ohne Flecken sein. Beim An- und Ausziehen gehe man immer sorgsam um. Wenn man den Rock oder Mantel aufhängt, so lehre man die Innenseite nach außen oder hänge ihn an einen Bügel. Wie unschön, ja beschämend wirken löcherige Strümpfe oder Socken! Auch achte man beim Schuhwerk darauf, daß die Sohlen und Absätze intakt sind, und zum Schuhputzen sei man nicht zu faul. Vollends schlapp wirkt es, wenn Knöpfe lose hängen oder gar fehlen. Ein schmutziger Hemd- oder Rockragen, eine defekte Krawatte sind Fingerzeige für den Träger — kurzum: man achte auf sein Äußeres!

Eine ordnungsliebende Hausfrau setzt ihren ganzen Stolz auf eine reinliche Wohnung. Täglich nimmt sie den Wischer, den Staublappen und den Besen in die Hand, ebenso die Bürste. Ein Staubsauger tut treffliche Dienste für die Teppiche, so keiner vorhanden, greift man zum Ausklopfen.

Wer Papier, Zündhölzer, Zigarrenreste und andere kleine Abfälle einfach wegwirft, verrät keinen Ordnungssinn. Dafür hat man doch bestimmte Behälter, Aschenbecher und dergleichen mehr. Sehr unanständig ist namentlich das Spucken auf den Boden oder auf den Gehsteig. Hierin wird viel gesündigt!

Kurzum, es gibt so mancherlei, wo man zeigt, zu welcher Art Menschen man gehört: ob zu den gebildeten oder zu den ungebildeten. Wer sich früh in der Ordnung übt, dem geht die Ordnungsliebe schließlich in Fleisch und Blut über, man gewöhnt sich an gute Sitten und Manieren. Freilich sind ein Herr oder eine Dame, die geziert daherkommen, noch lange kein Beweis, daß sie auch wirklich ordnungsliebend sind. Wie sieht es bei diesen daheim aus? Wie viele Zimmer, Schränke, Handtaschen sprechen eine beredte Sprache! Und erst die Küche! Nicht umsonst sagt ein Sprichwort: „In der Küchenschürze kann man die Trägerin erkennen.“ Bevor ich meine Frau nahm, steckte ich meine Nase vorwiegend in ihren Kleiderkasten

und in die Kommode!... Aber was ich da sah, hielt vor meinen prüfenden Augen glänzend Stand: alles war peinlich in Ordnung! Die Anstaltserziehung war nicht umsonst gewesen.

Wie in der Küche, so auch in der Werkstatt oder in jedem Aufbewahrungsraum soll es heißen: Jedes Ding an seinen Ort; erspart viel Müh und böse Wort. Aber nicht nur böse Schimpfworte oder Fluchworte entstehen, wenn man die einfachsten Regeln der Ordnung und des Anstandes außer Acht läßt, sondern es kommen mitunter sogar Unglücksfälle deswegen vor. Schon eine achtlos weggeworfene Bananen- oder Orangenschale, überhaupt Obstreste haben schon schwere Folgen gezeitigt. So hat es wiederholt schlimme Unfälle gegeben, namentlich auf Treppen oder Bahnsteigen, wenn der Fuß auf glitschige Sachen geraten war. Zumal in der Dunkelheit, bei Nässe und in der Eile kann so ein Unfall leicht passieren. Also Vorsicht und Rücksicht allerwegen!

Zuguterletzt will ich noch ein kleines Geschichtchen erzählen: Ein reicher Herr wollte sich verheiraten. Zu diesem Zweck lud er alle Heiratsfähigen seiner Umgebung zu einem fröhlichen Abend ein. Wohl alle Damen wollten durch ihr Äußeres am meisten imponieren. Besondere Sorgfalt widmeten sie der Haarfrisur, den Kleidern, den Schuhen. Als die Letzte erschien, sah sie auf dem Boden ein weggeworfenes, zerknülltes Papier. Sie hob es auf, um es in den Papierkorb zu werfen. Die andern Damen aber hatten das ominöse Papier wohl auch gesehen, ließen es aber achtlos liegen. Da die betreffende Dame zudem die einfachste und hübscheste war, wurde sie unverzüglich seine Frau. Marin.

Aus Taubstummenanstalten

Taubstummenanstalt Niehen b. Basel.

Die Taubstummenanstalt Niehen feierte ihr 99. Jahresfest am 26. Juni — zur Erdbeerzeit —, wie die „Nationalzeitung“ berichtet. Schon zu Eugen Sutermeisters Zeiten wurde diese Feier in der mit Blumen geschmückten Kirche abgehalten. Hausvater Bär verlas den Jahresbericht, der von der Schule, der Arbeit und den kleinen Festen der 36 gehörlosen Kinder ein anschauliches Bild gab. Die Kinder

gaben eine Probe ihres neu erworbenen Könnens, der Sprache, ab, ein jedes nach seinem Stand der Schulung.

Hier sollen einige davon selber zu Worte kommen mit kleinen Aufsätzen über das Jahresfest. Die Schüler sind im fünften Schuljahr.

Das Jahresfest.

Nachmittags 3 Uhr sind wir in die Kirche gegangen. Die Leute haben gesungen. Die zweite Klasse hat eine Lehrprobe gehabt. Wir haben sehr schön gesprochen. Die Leute haben uns zugeschaut und zugehört. Papa hat den Jahresbericht vorgelesen. Nachher sind wir aus der Kirche gegangen. Wir haben im Wohnzimmer Tee und Weggli gehabt. Wir haben in der ersten Klasse die Hefte, die Zeichnungen und die Handarbeiten angeschaut. Um 5 Uhr haben die erste Klasse und die Mädchen geturnt. Das war sehr schön. Die Leute haben nicht geklatscht. Wir haben rassig und schön geturnt. Die Leute haben geklatscht. Warum? Wir haben sehr gut geturnt. Ein Mann hat uns gefilmt. Peter Jenny.

Wir sind in der Kirche gewesen. Erwin und Helmut haben den Leuten das Programm verteilt. Wir haben aufgesagt. Die Leute haben uns zugehört. Nachher sind wir aus der Kirche gegangen. Gusti Kieffer und ich haben Tee eingesehenkt. Herr Hintermann hat uns Weggli verteilt. Wir haben gewartet. Wir haben die Turnschuhe, die Turnhosen und die Leibchen angezogen. Dann haben wir sehr gut geturnt. Die Leute haben geklatscht. Dino Giovanoli.

Wir sind in die Kirche gegangen. Wir haben dort das Programm aufgesagt. Die Leute haben uns zugehört und zugeschaut. Sie haben gesungen. Alle haben auf dem Hof Weggli gegessen und Tee getrunken. Das ist sehr fein gewesen. Wir haben das gern gehabt. Nachher haben wir geturnt. Wir haben sehr gut geturnt. Die Leute haben Freude gehabt. Sie haben geklatscht. Nachher sind sie wieder heim gegangen.

Das Jahresfest ist jetzt vorbei. Das ist sehr schade. Leo Kuhn.

Neben all dem Erfreulichen ging leider aus dem Jahresbericht auch hervor, daß das letzte Jahr ein Defizit von Fr. 4000.— gebracht hatte. Den Kindern macht das glücklicherweise keine Sorge. Hauseltern und Kommission bemühen sich, Ausgaben und Einkünfte in Einklang zu bringen. Mit Dank gedenkt der Be-

richterstatte der Hilfe von Bund und Kanton, der „Gemeinnützigen“, wie mancher Zünfte, Firmen und Privaten. Der Finanzen wegen mußte der dringend nötige Neubau der Anstalt verschoben werden. Aber diesen Herbst wird er nun doch in Angriff genommen. — Mit Dank gegen Gott und Menschen schließt der Bericht.

Später sprach Herr Pfarrer W. Bischer. Er wies darauf hin, daß die Heilung des Taubstummen Sinn und Gleichnis für das Wirken Jesu in der Welt ist. Diese Welt ist taub und stumm geworden. Sie hat die Fähigkeit verloren, Gottes Sprache zu hören und zu verstehen. Sie hat auch verlernt, zu Gott zu sprechen mit Loben und Danken. Die Heilung des Taubstummen sei uns ein Bild, daß diese Verbindung mit Gott wieder hergestellt werden kann. * * *

Dem großen Rat hat Regierungspräsident Dr. Ebi einen Antrag über einen unverzinslichen Beitrag an den Neubau der Taubstummen-Anstalt Riehen vorgelegt. Die Vorlage wurde einstimmig angenommen. Dabei wurde auch die Frage einer künftigen Aufhebung der Anstalt Bettingen aufgeworfen. Das hat die Kommission dieser Anstalt zu folgender Richtigestellung veranlaßt:

Taubstummen-Anstalt Bettingen bei Basel.
Öffentliche Erklärung. Im Ratsschlag der hohen Regierung von Basel-Stadt an den Großen Rat von Basel betreffend die Subvention an den Neubau der Taubstummen-Anstalt Riehen wurde erwähnt, daß nach dem Rücktritt des Vorstehers der Taubstummen-Anstalt Bettingen diese Anstalt als solche nicht mehr weitergeführt werde. Diese Mitteilung sowie verschiedene Berichterstattungen aus den Verhandlungen im Großen Rat haben da und dort die Meinung aufkommen lassen, als ob jetzt schon die Anstalt Bettingen schließen werde. Das ist nun absolut nicht der Fall. Wir sind also nach wie vor bereit, gehörlose und sprachkranke Kinder aufzunehmen, wie wir das seit 36 Jahren getan haben. Aus diesem Grunde ersuchen wir auch unsere Freunde und Gönner, dem kleinen, aber nicht unwichtigen Erziehungswerk oben in Bettingen die alte Treue zu bewahren.

Die Kommission
der Taubstummenanstalt Bettingen.